

Der Eintritt der USA in den Weltkrieg

Aus der Kriegsbotschaft des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson vor dem US-Kongress (2. April 1917):

Während wir diese Dinge tun, diese folgenschweren Dinge, lasst uns Klarheit darüber gewinnen und es der ganzen Welt völlig bewusst machen, was unsere Motive und unsere Ziele sind. Mein eigenes Denken ist nicht aus seiner gewohnten und normalen Bahn gedrängt worden durch die unglücklichen Ereignisse der letzten zwei Monate¹, und ich glaube nicht, dass das Denken der Nation durch sie verändert oder vernebelt worden ist. Ich habe genau dieselben Dinge jetzt im Sinn, wie ich sie im Sinn hatte, als ich am 22. Januar zum Senat sprach; dieselben, die ich im Sinn hatte, als ich zum Kongress sprach am 3. Und 26. Februar². Unsere Absicht ist jetzt wie damals, den Prinzipien von Frieden und Gerechtigkeit im Leben der Welt Geltung zu verschaffen gegen eine selbstbezogene, autokratische Macht³ und unter den wirklich freien und sich selbst regierenden Völkern der Welt ein solches Zusammenspiel der Zwecke und des Handelns einzurichten, dass es hinfort die Beobachtung jener Prinzipien sichert.

Die Neutralität ist nicht länger durchführbar oder wünschenswert, wo es um den Frieden der Welt und die Freiheit der Völker geht, und die Bedrohung dieses Friedens und dieser Freiheit liegt also in der Existenz autokratischer Regierungen, die sich auf organisierte Gewalt stützen, welche gänzlich durch ihren Willen, nicht den ihres Volkes kontrolliert wird. Wir haben das Ende der Neutralität unter solchen Umständen erlebt. Wir stehen am Anfang eines Zeitalters, in dem man darauf beharren wird, dass die gleichen Maßstäbe für das Verhalten und für die Verantwortlichkeit für getanes Unrecht von den Nationen und ihren Regierungen beobachtet werden wollen, die von den einzelnen Bürgern zivilisierter Staaten befolgt werden.

Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk. Wir haben keine anderen Empfindungen ihm gegenüber als eine der Sympathie und der Freundschaft. Es war nicht auf seinen Impuls hin, dass seine Regierung handelte, als sie in diesen Krieg eintrat. Es geschah nicht mit seinem vorherigen Wissen oder Beifall. Es war ein Krieg, über den entschieden wurde, wie über Kriege entschieden zu werden pflegte in den alten, unglücklichen Zeiten, als die Völker irgendwo von ihrem Herrscher zu Rate gezogen und Kriege provoziert wurden im Interesse von Dynastien oder kleinen Gruppen ehrgeiziger Leute, die ihre Mitmenschen als Schachfiguren oder Werkzeuge zu benützen gewohnt waren. [...]

Ein beständiges Zusammenspiel für den Frieden kann nicht anders erhalten werden als durch eine Partnerschaft demokratischer Nationen. Keiner autokratischen Regierung könnte man vertrauen, dass sie in ihm die Treue hält und ein Abkommen respektiert. Es muss ein Bund der Ehre, eine Partnerschaft der Meinung sein. [...] Allein freie Völker können ihre Zwecke und ihre Ehre stetig auf ein gemeinsames Ziel richten und die Interessen der Menschheit jedem engeren Eigeninteresse vorordnen. [...]

Wir sind froh, jetzt, da wir die Tatsachen ohne einen Schleier trügerischen Scheins sehen, dass wir so für den schließlichen Frieden und für die Befreiung der Völker, die deutschen Völker eingeschlossen, kämpfen: für die Rechte der Nationen, groß und klein, und das Vorrecht der Menschen allüberall, sich ihre Weise des Lebens und des Gehorsams auszusuchen. Die Welt muss sicher gemacht werden für die Demokratie. Ihr Friede muss auf den erprobten Grundlagen politischer Freiheit errichtet werden. Wir haben keine eigensüchtigen Interessen, denen wir dienen. Wir verlangen nach keiner Eroberung, keiner Herrschaft. Wir suchen keinen Schadenersatz für uns selbst, keine materielle Ent-

¹ Am 3. Februar 1917, einen Monat nach dem Bekanntwerden der sogenannten »Zimmermann-Depeche«, hatten die Vereinigten Staaten die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Dies geschah jedoch vor allem wegen der Folgen des uneingeschränkten U-Boot-Krieges: allein im Februar 1917 hatten deutsche U-Boote über 160 Schiffe auf dem Atlantik versenkt. Präsident Wilson hatte diesen Schritt in einer Rede vor dem Senat (22. Januar) ausdrücklich angekündigt und darüber hinaus die Möglichkeit eines Kriegseintritts der USA angedeutet.

² Am 26. Februar gab Präsident Wilson die Absicht der US-Regierung bekannt, alle auf dem Atlantik verkehrenden Schiffe, die in den USA registriert seien, artilleristisch zu bewaffnen und die Kapitäne zu ermächtigen, aktiv gegen deutsche U-Boote vorzugehen.

³ **Autokratie** (von griech. αὐτοκράτεια [autokrátēia] - *Selbstherrschaft*; Adj. *autokratisch*), die: nach politikwissenschaftlicher Lehre Herrschaftsform, in der eine Einzelperson oder Personengruppe unkontrolliert politische Macht ausübt, da sie keinerlei verfassungsmäßigen Beschränkungen unterworfen ist: eine durch den alleinigen Machttäger aus eigener Vollkommenheit selbst legitimierte Herrschaft (Selbstherrschaft). In der vergleichenden Regierungslehre wird der Autokratie zumeist dem Verfassungsstaat gegenübergestellt, in dem mehrere unabhängige Machttäger an der Ausübung der politischen Gewalt beteiligt sind und sich wechselseitig kontrollieren.

Wilsons Kriegsbotschaft vom 2. April 1917

40 schädigung für die Opfer, die wir bereitwillig bringen werden. Wir sind lediglich einer der Vorkämpfer für die Rechte der Menschheit. Wir werden befriedigt sein, sobald ihre Rechte so gesichert sein werden, wie die Redlichkeit und die Freiheit der Nationen es eben sichern können. [...]

Es ist eine schmerzliche und bedrückende Pflicht, meine Herren Kongressabgeordneten, die ich mit dieser Botschaft erfüllt habe. Wir haben vielleicht viele Monate der Feuerprobe und der Opfer vor

45 uns. Es ist eine fürchterliche Sache, dieses große, friedfertige Volk in den Krieg zu führen, in den wohl schrecklichsten und verheerendsten aller Kriege, in dem die Zivilisation selbst auf dem Spiele zu stehen scheint. Aber das Recht ist wertvoller als der Friede, und wir werden für die Dinge kämpfen, die wir stets unserem Herzen zunächst getragen haben - für die Demokratie, für das Recht jener, die der Autokratie unterworfen sind, auf ein Mitspracherecht bei ihrer Regierung, für die Rechte und die

50 Freiheiten kleiner Nationen, für eine allgemeine Herrschaft des Rechts durch ein Konzert der freien Völker, das allen Nationen Frieden und Sicherheit bringt und die Welt endlich frei machen wird.

Solch einer Aufgabe können wir unser und unser Vermögen weihen, alles, was wir sind und alles, was wir haben, mit dem Stolz derer, die wissen, dass der Tag gekommen ist, da Amerika die Auszeichnung erfährt, sein Blut und seine Macht für jene Prinzipien darzubringen, denen es seine Geburt, sein Glück und seinen inneren Frieden verdankt [...]. Gott helfe ihm, es kann nicht anders.

55

In: Erich Angermann, *Der Aufstieg der Vereinigten Staaten von Amerika 1914-1957*, Stuttgart 1963, S. 5ff.

**»Only peace
between equals
can last.«**



2

***Wer nichts weiß,
muss alles glauben!***

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20



***Geschichte der USA
im 20. Jahrhundert***